

Erscheinung

täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags.

Bezugspreise

vierteljährlich 3 Mk. frei ins Haus gebracht; durch die Postbezogen im Bestellgeld 3 Mk. 17 Pf.

Wochenblätter 25 Pf.

Einzelnummer 5 Pf., ältere 10 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigenpreis

die viergespaltene Garmondzeile oder deren Raum 20 Pfg.; im Nachrichtenblatt die Petitzeile 35 Pfg. — Nach laß bei öfteren Wiederholungen. — Laufende Wohnungsanzeigen nach Ueberein kunft.

Geschäftsstelle

Kaiserstraße 73, Zimmer 414
Telephon Nr. 115691
Frankfurt a. M.

Südwestdeutschland in der Uebergangswirtschaft.

Ht. Frankfurt a. M., 20. Mai. Unter außerordentlich starker Beteiligung aus allen Teilen Südwestdeutschlands nahm heute eine von der Vereinigung südwestdeutscher Handelskammern einberufene Versammlung zu einer Anzahl kriegswirtschaftlicher Fragen in ihren Beziehungen zu Südwestdeutschland Stellung. Bemerkenswert wurden zahlreiche Vertreter der Staats- und Militärbehörden, Reichstagsabgeordnete, Landtagsabgeordneten der süddeutschen Bundesstaaten. Die Abgeordneten von etwa 50 Städte und Delegierte von annähernd 50 Wirtschaftsvorständen des Gebiets. Die Reichsregierung hatte keinen Vertreter entsandt. Geh. Kommerzienrat Engelhardt von Mannheim leitete die Kundgebung mit einem programmatischen Ueberblick über die Gründe ein, die zu dem Zusammenschluß der Handelskammern zur Wahrung ihrer Interessen gegenüber den Berliner Zentralisierungsbestrebungen geführt haben. Die Reihe der Vorträge eröffnete Syndikus Dr. Blaustein-Mannheim mit einem Referat über

Südwestdeutschland als Wirtschafts- und Kulturgebiet.

Die Eigenart der süddeutschen Landschaft mit dem Rheinstrom in der Mitte hat das ganze Wirtschafts- und Kulturleben beeinflusst und vielfach gesplittet. Trotz seiner reichen Industrie, die mit 15 Prozent an der Gesamtausfuhr Deutschlands beteiligt ist, wird das Gebiet vom Reiche bisher benachteiligt. Das Pendel der Entwicklung schlägt nach Osten, auch politisch. Zur Behauptung seines Plazes im Wirtschaftsleben müssen die Südwestdeutschen mehr Solidaritätsgefühl gegenüber Norddeutschland zeigen, auf Regelung besserer Handelsbeziehungen zu der Schweiz und Belgien und vor allem zum neuen Mitteleuropa dringen, die Beseitigung der Zwangswirtschaft fordern und den Ausbau der Wasserwege mit der Donau heischen. Professor Dr. Trumpler-Frankfurt a. M. sprach über „Die Zentralisation der Kriegs- und Uebergangswirtschaft in Berlin“. Von den 165 Kriegsgesellschaften befanden sich in Berlin 149, in ganz Südwestdeutschland eine. Im Reichswirtschaftsamt, im Reichsfinanzamt und anderen Organisationen seien alle Reichsgebiete vertreten, nur Südwestdeutschland mit 11 Millionen Einwohner nicht. (Hört, hört!) Im Einzelnen schilderte der Redner die Erschwerung des Geschäftsverkehrs mit den Berliner Zentralstellen, den ungeheuren Wust von Verordnungen, die alles Leben erstickten, die schlechten Verbindungen mit Berlin und das Beamten- und Bürokratenunwesen. Berlin lauge durch seine Kriegsgesellschaften das Kapital aus der Provinz, die dadurch verarme. Dadurch gerate Südwestdeutschland in schwere wirtschaftliche und kulturelle Gefahr. Seine einst blühenden Textil-, Schuhwaren- und Edelmetallindustrie gingen dem Ruin entgegen und damit schwinde auch mit dem Verliegen des Wohlstandes auch die kulturelle Bedeutung des Gebiets. Nicht Kriegs- sondern Uebergangswirtschaft soll getrieben werden. Durch Berlins Zentralisationsarbeit gäbe es aber eine Untergangswirtschaft. Südwestdeutschland will nicht nach Berlin, sondern Berlin soll zu uns kommen; es verlange Menschen und seine in den Wolken thronende Herren. In Berlin solle man die jetzt angefauchte Bewegung nicht zu leicht nehmen. Wenn Südwestdeutschland sich jetzt zur Abwehr der „Berliner Gefahr“ aufraffe, so gelinge das im Interesse der deutschen Volkskraft. (Brausender Beifall.) An der Besprechung dieser Vorträge beteiligten sich Kommerzienrat Spielmeier-Mannheim, Oberbürgermeister Voigt-Frankfurt und Dr. Schott-Berlin. Voigt befürwortete ein Zusammenarbeiten der Städte mit den Handelskammern. Schott die Bildung einer mitteleuropäischen Zollunion. Einstimmig nahm die Versammlung hierzu folgende Entschließung an:

„Die fast lädenlose Zentralisierung der Kriegswirtschaft in Berlin hat dem südwestdeutschen Wirtschaftsgebiet schwere Nachteile gebracht. Die Kriegsgesellschaften haben den für Südwestdeutschland außerordentlich bedeutungsvollen, leistungsfähigen und kapitalkräftigen Handel ausgezogen, während wichtige Teile seiner Industrieteile stillliegen, teils ertraglos geworden sind. Die fortwährend notwendigen Reisen, nach Berlin bei gleichzeitiger Verteuerung und Verschlechterung des Eisenbahn-, Post- und Telefonverkehrs legen jedem einzelnen Betrieb große Opfer auf. Um die gemeinsame Gefahr für den Wiederaufbau und die spätere Entwicklung des südwestdeutschen Wirtschaftsgebietes abzumenden, richtet die Vereinigung an die entscheidenden Faktoren die dringende Aufforderung mit der bisherigen zentralistischen Kriegswirtschaft zu brechen, die Uebergangswirtschaft auf der Grundlage der zusammengehörigen Wirtschaftsgebiete aufzubauen und im übrigen bei allen zentralen Organisationen Südwestdeutschland die ihm gebührende Vertretung zu gewähren.“

Ueber „Freie Wirtschaft oder Zwangswirtschaft“ verbreitet sich Schlag-Feldburg i. B. Seine Ausführungen richteten sich in erste Linie gegen die bekannten Rathenau'schen Gedankengänge und das Beamtentum im deutschen Wirtschaftsleben. Nur freie Wirtschaftsformen könnten dem deutschen Handel zum Heil gereichen.

E. Jander-Strasbourg sprach über Uebergangswirtschaft und Industrie. An der Spitze aller Probleme stehe die Arbeiterfrage. Der Abbau der Löhne dürfe kein Kampf auf Leben und Tod werden. Zu fordern sei eine großzügige Lösung der Wohnungsfrage. Bezüglich der Beschaffung der Rohstoffe nach dem Kriege wies der Redner auf den unentbehrlichen deutschen Gegenwert, das Kali, hin, ohne das der Feind weder Baumwolle noch Getreide erzeugen könne. Für die mittlere und kleine Industrie seien gesetzliche Schutzmaßnahmen erforderlich, für das industriearme Elsaß-Lothringen die Rückenteignung der Maschinen und Motoren. Bezüglich der Absatzfrage müßte der Ausbau der südwestdeutschen Wasserwege im Anschluß an die Donau sofort geregelt werden ebenso die durchgreifende Rüstbarmachung der Oberrhein-Wasserkräfte. Eine besondere Hilfe bedürfe Elsaß-Lothringen durch das ganze Reich, wenn die ihm seit vier Jahren geschlagenen Wunden wieder geheilt werden sollen. Die Versammlung nahm hierzu folgende Entschließung an:

„Die Tagung drückt dem unter der unmittelbaren Wirkung des Krieges schwer leidenden Elsaß-Lothringen ihr Mitgefühl aus und hält es im gesamtdeutschen Interesse für erforderlich, Elsaß-Lothringen so schnell als möglich wieder in die ihm zukommende Stellung innerhalb des deutschen Wirtschaftslebens einzusetzen. Die hierfür erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen, besonders hinsichtlich der Haftung für den Kriegsschaden sind seitens des Reiches mit größter Beschleunigung durchzuführen.“

Schließlich sprach Reichstagsabgeordneter Kleiwath über „Die Uebergangswirtschaft und der Groß- und Kleinhandel“. Der einzige Wunsch Südwestdeutschlands sei die Befreiung von der behördlichen gemeinsamen Regelung der Handelsfragen. Die aus drei Jahre festgesetzte Uebergangswirtschaft sei vom Reichsausgang bereits gemindert worden. Südwestdeutschlands Handel könne nur wieder aufblühen, wenn die Berliner Einflüsse aufhören und die unzähligen Verordnungen der Handlungswirtschaft beseitigt werden. Der Handel müsse sich in die Enden bereiten. Die südwestdeutsche Erde müsse ihre Führerschaft wieder erringen. Des Redners Ausführungen fanden in folgender Entschließung ihren Ausdruck:

Die von der Vereinigung südwestdeutscher Handelskammern vertretenen Industrien und Handelskreise erblicken in der während des Krieges durchgeführten Zwangswirtschaft und in einer Herübernahme derartiger Maßnahmen in die Friedenszeit eine Abkehr von den bewährten Grundlagen unserer Volkswirtschaft und eine ernste Gefährdung unserer staatlichen und wirtschaftlichen Zukunft. Die Vereinigung vertritt die Ueberzeugung, daß unbeschadet einzelner, durch besondere Verhältnisse gewisser Erwerbszweige gebotenen Bindungen Industrie und Handel nur in freier Wirtschaft der so dringend erforderlichen Wiedergesundung entgegengeführt werden können.

Damit hatte die imposante Kundgebung ihr Ende erreicht.

Die Kriegslage.

Im Berner „Bund“ schreibt Stegemann zur Kriegslage: Auf allen Kriegsschauplätzen im Westen und in Italien und auf dem Balkan beginnen sich die Zwischenkämpfe zu Vorkämpfen zu gestalten. Es läßt sich noch nicht einzeln unterscheiden, ob es sich um Ablenkungen oder um Erkundungen handelt. Vor allem bemerkenswert ist aber, daß diese starke Gesichtstätigkeit sich überall gleichzeitig und gleichmäßig geltend macht. Zahlreiche Luftkämpfe sprechen ebenfalls dafür, daß man sich dem Ende der gewaltigen Spannung nähert, und daß diese sich mit großen neuen Operationen entladen wird.

Artilleriekämpfe am Kemmel.

Großes Hauptquartier, 25. Mai. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampfaktivität der Artillerien blieb tagsüber bei Sturm und Regen in mäßigen Grenzen. In Verbindung mit nächtlichen Teilangriffen des Feindes nordwestlich vom Kemmel, nördlich und westlich von Albert, nahm sie vorübergehend große Stöße an. Die feindlichen Angriffe brachen überall verlustreich zusammen. Bei Hamel warfen wir den Feind im Gegenstoß zurück; im übrigen wurden seine Sturmtruppen schon vor unseren Linien zusammengebrochen.

Die Besatzung eines Beobachterflugzeuges, Leutnant Eismenger und Bizefeldmeier Gund, haben am 23. Mai aus einer Kette von sechs englischen Kampfeinsitzern vier Flugzeuge abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 26. Mai. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich vom Neuport-Kanal und beiderseits von Dixmunde nahmen wir bei kleineren Unternehmungen mehr als 70 Belgier gefangen.

Das tagsüber mäßige Artilleriefeuer wurde am Abend in einzelnen Abschnitten der Kampfzonen lebhafter. Nach Einbruch der Dunkelheit trat im Semmelgebiet, südlich von der Somme, zwischen Moreuil und Montdidier zeitweilig erhebliche Feuersteigerung ein.

Bei Bucquoy scheiterten mehrfach englische Vorstöße. Auch in den übrigen Abschnitten dauerte rege Erkundungstätigkeit des Feindes an. Hierbei wurden westlich von Montdidier Amerikaner, im Ailette-Grunde Franzosen und auf dem Südufer der Aisne nordöstlich von La Neuville Engländer gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Lloyd Georges U-Boot-Phantastien.

Die amerikanische Hilfe.

Amsterdam, den 25. Mai.

D. A. K. Die Stadt Edinburgh hat dem Ministerpräsidenten Lloyd George das Ehrenbürgerrecht verliehen. Aus diesem Anlaß hielt Lloyd George eine Rede, in der er zunächst darauf verwies, daß mit der amerikanischen Hilfe vorläufig nicht gerechnet werden könne, da das Heer erst ausgehoben und ausgebildet werden müsse. Amerika könne trotz Anstrengungen nur ein Fünftel der Unterstützung gewähren, die dem Feinde durch Rußlands Zusammenbruch zugeflossen sind.

Dann wandte sich der Ministerpräsident zum U-Boot-Krieg, den er als schlimmste Piraterie bezeichnete. Und dann kam wieder eine seiner Phantastien: Die englischen Seeleute ließen nicht nach, bis sie schließlich der U-Boot-Vest Herr wurden. Sie haben die Kester der U-Boote angegriffen, den Zugang zu zweien von ihnen, Ostende und Zeebrugge verschlossen. Der Marinestab vertraut, daß in diesem Jahre die alliierten Flotten mehr U-Boote in den Grund bohren, als die Deutschen bauen können. Die Regierung hat kein Mittel vernachlässigt, um zu erfahren, ob es einen Ausweg aus diesem Kriege gebe. Jeder der meint, daß die Freiheit und Sicherheit der Welt herbeigeführt werden könnte, ohne daß die preussische Militärmacht gebrochen ist, sollte sich erinnern, wie es mit Rußland gegangen ist.

Man sieht, während einige Ministerkollegen ihre Friedensoffensive gegen die Mittelmächte einleiten, beharrt Lloyd George auf dem Standpunkt, daß nur der Sieg den Frieden bringen könne.

Reichstagspräsident Dr. Kämpf †.

Berlin, 26. Mai. (Priv.-Telegr.) Reichstagspräsident Dr. Kämpf ist gestern gestorben.

Die Wahlen 1912 hatten den aus der Berliner Kaufmannschaft hervorgegangenen ehemaligen Bankdirektor Johannes Karl Kämpf an die Spitze des Reichsparlamentes gebracht. Nach einem äußerst erbitterten Wahlkampf hatte ihn sein Berliner Kreis mit 9 Stimmen Mehrheit gegen den Sozialdemokraten Düwll in den Reichstag gesandt. Mit noch geringerer Mehrheit wählte ihn das Haus zu seinem ersten Vorsitzenden. Trotz der großen Schwierigkeiten, die sich seiner Geschäftsführung anfangs entgegenstellten, hat Kämpf es verstanden, sich Ansehen und Sympathien auch bei denen zu erwerben, welche zuerst seine Wahl bekämpften. Obwohl gerade keine sehr „präsidiale“ Persönlichkeit, besaß doch Kämpf soviel Takt und Umsicht, um auch in den hitzigsten Debatten die Erregung in den Grenzen zu halten, wie wir sie in unseren deutschen Parlamenten zum Unterschied von manch anderer Volksvertretung gewohnt sind. In ihrem Nachruf schreibt die „Tägliche Rundschau“: „In den bewundernswürdigen Sitzungen des Reichstags war Kämpf der Sprecher der gesamten Volksvertretung und hat seine Aufgaben würdig und mit echtem vaterländischem Empfinden erfüllt. Sein Name wird mit der Geschichte dieses Krieges unlösbar verbunden sein.“

Lokale Nachrichten.

Homburg v. d. H., 27. Mai 1918.

* **Kurhaustheater.** Wenn das Theater am Samstag abend sehr gut besucht war — eine auffällige Erscheinung in der Maienzeit — so hat das vor allem der Theaterzettel bewirkt auf dem geschrieben stand: „Personen unter 18 Jahren ist der Zutritt nicht gestattet. Es gibt, so kalkuliert man, was zu hören, vielleicht noch etwas — zu sehen, was die Theaterleitung bestimmte, die Unterachtzehnjährigen.“

rigen auszusprechen. Und die Tragödie von Otto Wildgans, die zur Aufführung kam, hieß — „Liebe“ — also Festzustellen (es war leider so) daß die Sperrung des Theaters für die Unmündigen an diesem Abend so manchen in den Tempel des Wahren, Guten und Schönen trieb, der weder dem tiefgründigen Werte des Autors noch der bezwingenden Darstellungskunst des „Frankfurter Neuen Theaters“ zuliebe gekommen wäre, ist beschämend und in dieser Zeit der bittersten Not betrübend zugleich. — Was gab es denn zunächst (weil das für Viele die Hauptsache ist) zu sehen? Anton Wildgans wollte einer besonderen Schicht der menschlichen Gesellschaft (ich habe es so empfunden) den Spiegel vorhalten. Wo Mann und Frau nur zu bald „alt aneinander“ werden „keinen Reiz mehr ausüben“ und schließlich „den ersten Schritt vom Wege“ riskieren. Ziel: Ehebruch — es lebe die Freiheit! Die „Liebe“ war nur eine „Maske“ und die Frau wird zum „Instrument“, auf dem der Mann seine Leidenschaft spielt“ usw.

Was der Autor bei der blendenden Spiegelung der Irrungen zu sagen wußte, mag für manchen, welcher der „Liebe“ oder der „Ausschaltung der Minderjährigen“ wegen einen „besseren“ oder „weiter oben“ gelegenen Sitz erstand, wie ein vier Akte langes „Meine Tefel“ gestungen haben, wenn daselbe nur nicht infolge des „Epilogs“ im 5. Akt, der mich nachdenklich machte, ins Gegenteil verkehrt wird. Es kam mir manches darin wie eine „Zubilligung mildernder Umstände“ vor, dieser Hinweis auf die vielen, vielen Betten hinter den Häusermauern, wo immer zwei unter Selbstanklage beichten, wenn der Mond an der Krümmung seines Weges auf die Dächer scheint. (Das sagt Wildgans natürlich viel schöner und besser als ich). Schließlich, wenn alles zu wanken beginnt und die vermeintliche „Liebe“ zu Ende geht, kommt (Wildgans blüht hier juchend aufwärts) die rechte, echte „Liebe“ — von oben.

Damit heilt man aber die große Krankheit so wenig, wie mit Rosenöl und Moschus. Wer, von ihr beschädigt, für den Rest seiner Tage mit einem Blick aufwärts Trost sucht, der sieht doch immer und immer wieder — daran ist nichts mehr zu ändern — über Scharben.

Die Aufführung der Tragödie unter der beherrschenden Spielleitung des Direktors Hellmer und der mitschöpfenden Schauspielkunst die den starken Talenten des „Neuen Theaters in Frankfurt a. M.“ eigen ist, war lüdenlos Leontine Sagan (Frau Anna) war prachtvoll in mehr als einem Augenblick. Groß in der Spiegelung innerer Kämpfe und Leidenschaften war Eugen Klopfer als Martin. Jamos der „greise Herr“ des scharfen Charakterzeichners Paul Graek, der dieser Gestalt so treffliche Züge und Formen abzugewinnen vermochte. Max Brückner, den das „Neue Theater“ leider scheiden sehen muß, gefiel uns am besten auf der Höhe der Tragödie im 4. Akt. Wie innerlich tief durchdrang er den Ritus Verdegast, diesen „Bankrotteur der Liebe“, in der wundervollen Abschiedsszene mit Frau Anna. Der Natur getreue Züge ließ Luise Barus (für Olga Fuchs) ihrer Wera, dieser Repräsentantin jenes Ausbundes des weiblichen Geschlechts der im Sumpfe waltet. In Nebenrollen — auch im Kleinen groß — bewährten sich Rosa Wollgemuth (Mutter Martins) und Gustel Siegel als Madam Charlotte.

Der Beifall war stark, am stärksten nach dem 4. Akte.

Die morgen Dienstag, den 28. Mai d. J. stattfindende Vorstellung bringt eine Aufführung des satirischen Schwanks „Hansi meine Frau“ von E. Pankow durch das Frankfurter Lustspiel-Ensemble mit den Herren Karl Eggers-Dechen, Hans Nerking, Erich Sommer, und den Damen Lene Obermeyer, Mina Paar, Hanna Stein in den Hauptrollen. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr.

* Festgenommen wurde ein zwar noch jugendlicher aber schon ausgereifter Spiegbube, der in der verwichenen Nacht in das Kasse des „Victoria-Hotels“ eingedrungen war und 69 Tafeln Schokolade entwendet hatte. In Bad Nauheim stahl er in dem Hotel, in welchem er beschäftigt war, 10 Paar Schuhe und vergrub sie einstweilen im Garten des Hotels. Der Name dieses „Schwerts“, den das wach-

same Auge der Polizei nun glücklich erpäßt hat, ist Wenzel Macat, Hausdiener, geboren 1899 zu Oesterwitz in Oesterreich.

* Die Nähzwirn und Baumwollfäden-Verteilung. Auf zahlreiche Anfragen wird seitens der Reichsbefleidungsstelle darauf hingewiesen, daß die jetzt vorgenommene Verteilung von Leinwandzwirnen nur eine einmalige Verteilung darstellt. Da der Reichsbefleidungsstelle irgendwelche weiteren Mengen an Leinwandzwirnen nicht zur Verfügung stehen, kann eine Verteilung von Leinwandzwirnen in absehbarer Zeit nicht wieder erfolgen.

Die nächste Verteilung von Baumwollnähfäden durch die Kommunalverbände wird berechnungsmäßig etwa im Juli d. J. vorgenommen werden, die Belieferung der Klein Händler durch die Bezirksstellen wird deshalb voraussichtlich im September erfolgen.

* Polizeibericht. Gefunden: 1 Perlenbeutel mit Inhalt, 1 Seidenbeutel, 1 Paar Handschuhe, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Kindermantel. Verloren: 1 blaue Perlen tasche, 1 Brosche (Bebe), 1 goldenes Herz mit Kette, 1 Brosche (Gemma), 1 goldene Kette mit Herz.

* Das Hotel Fürstenruhe, vormals „Grand-Hotel“, ausschließlich der „Villa Fürstenruhe“ durch den Verkauf der „Schönen Aussicht“, ging durch Kauf in den Besitz des Herrn J. H. Kofler jun. über. Der Kaufpreis beträgt 300 000 Mark.

* Spargel. Die Hessische Landesgemüsestelle, Mainz, und die Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden haben eine gemeinsame Bekanntmachung über Sortierung und Waschen von Spargeln erlassen. In die erste Sorte Spargel gehören nur Stangen von höchstens 22 Zentimeter Länge und 14 Millimeter Durchmesser und darüber, in der Mitte gemessen. Die Spargel müssen weiße Köpfe haben und von fester, nicht hohler Beschaffenheit sein. In die zweite Sorte gehören Stangen von höchstens 22 Zentimeter Länge. Ihr Durchmesser darf nicht weniger als 14 Millimeter bis herab zu 5 Millimeter, in der Mitte gemessen, betragen. Die Köpfe dürfen weiß und blau sein; blaueköpfige Spargel müssen aber mindestens 14 Millimeter Durchmesser haben. Außerdem gehören in die zweite Sorte Hohlspargel. Zur dritten Sorte Abfallspargel, gehören alle Spargel mit weniger als 5 Millimeter Durchmesser und Bruchspargel in jeder Form. Wässern ist verboten. Infolge dieses Verbots wird es häufig vorkommen, daß rötlich gefärbte Spargel in den Handel kommen. Diese rote Farbe ist nur ein Schönheitsfehler, der die Qualität nicht beeinträchtigt. Reinigen der Spargel, Waschen, ist erlaubt und notwendig.

* Neues Theater Frankfurt a. M. (Wochenplan vom 27. Mai bis 3. Juni.) Montag, 27. Mai, abends 8 Uhr: Lehtes Gasspiel von Ludwig Hartau: „Der Vater“. Trauerspiel in 3 Akten von August Strindberg. (Erhöhte Preise). Mittwoch, 29. Mai, abends 8 Uhr: „Mein alter Herr“. (Gewöhnl. Preise). Freitag, 31. Mai, abends 8 Uhr: „Meine Frau die Hofschaffnerin“. (Bes. erm. Preise). Samstag, 1. Juni, abends 8 Uhr: Abschiedsabend von Olga Fuchs und Max Brückner: „Kora“ oder „Ein Puppenheim“. (Gewöhnl. Preise). Sonntag, 2. Juni, nachmittags 3½ Uhr: „Das Extraporelle“. (Bes. erm. Pr.). abends 8 Uhr: Ludwig Thoma-Abend: Die kleinen Verwandten. Brauttschau. Vortrags Geburtstag. (Gewöhnl. Preise). Montag, 3. Juni, abends 8 Uhr: 5. Literarischer Gesellschaftsabend: „Judiths Ehe“ von Peter Ransen. (Erhöhte Preise).

Hus Nah und Fern.

* Frankfurt a. M., 26. Mai. In einer hiesigen Badeanstalt sprang ein junger Mann ins Wasser und kam nicht mehr zum Vorschein. Die Leiche wurde nach kurzer Zeit geborgen. Die Persönlichkeit des Toten konnte noch nicht ermittelt werden.

* Friedberg, 26. Mai. Die Polizei verhaftete drei Ausländer, die in zahlreichen Orten der Umgebung Vieh- und Geflügelstahl auszuführen und das Fleisch verkauft hatten.

* Gelhausen, 26. Mai. Im städtischen Archiv wurde ein wertvoller Kupferstich aus der Zeit von 1450—1470 aufgefunden, den das Dresdener Kupferstichtabinett für 1500 Mark erwarb.

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Programme für die Woche vom 26. Mai bis 1. Juni 1918.

Täglich vormittags 8 Uhr Frühkonzert an den Quellen.

Dienstag: Konzerte des Kurorchesters von ein Viertel 5 bis 6 Uhr und von ein Viertel 9 bis 10 Uhr. Im Kurhaustheater abends 8 Uhr: Gasspiel vom Frankfurter Lustspiel-Ensemble „Hansi meine Frau“, Schwan in 3 Akten von E. Pankow.

Mittwoch: Konzerte des Kurorchesters von ein Viertel 5 bis 6 Uhr und von ein Viertel 9 bis 10 Uhr.

Donnerstag: Konzerte des Kurorchesters von ein Viertel 5 bis 6 Uhr und von ein Viertel 9 bis 10 Uhr. Operetten-Abend.

Freitag: Konzerte des Kurorchesters von ein Viertel 5 bis 6 Uhr und von ein Viertel 9 bis 10 Uhr.

Samstag: Konzerte des Kurorchesters von ein Viertel 5 bis 6 Uhr und von ein Viertel 8 bis 10 Uhr. Im Kurhaustheater abends 8 Uhr: Gasspiel von Mitgliedern des Mainzer Stadttheaters „Der blinde Schuß“, Lustspiel in 3 Akten von Real.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 28. Mai 1918 von 8—9 Uhr an den Quellen: Leitung: Herr Konzertmeister Jude. 1. Choral, Großer Gott wir loben dich; 2. Marsch, Der Kesseldorfer; 3. Ouvertüre zu Albin, Flotow; 4. Walzer, Man lebt nur einmal, Strauß; 5. Liebestraum, Blon; 6. Potpourri aus Gasparone, Millöder.

Nachmittags von 4½—6 Uhr: Leitung: Herr Julius Schröder, Kgl. Musikdirektor. 1. Marsch, Deutschlands Stolz, Hüttenberger; 2. Ouvertüre, Norma, Bellini; 3. Fantasia aus Rigoletto, Verdi; 4. Paraphrase über das Lied, Ein Vögelin sang im Lindenbaum, Eberle; 5. Ouvertüre Das Streichholzmadel, Erna; 6. Walzer, Frühlings träume, Fahrba; 7. Nocturno, Chopin; 8. Potpourri, Für Herz und Gemüt, Komzaf.

Abends von 8¼—10 Uhr: 1. Marsch, Frisch drauf los, Blon; 2. Ouvertüre Waldleben, Rüden, 3. Fantasia aus Tell, Rossini; 4. Elisabeth, Czaras, Michiels; 5. Einleitung des 3. Aktes aus Lohengrin, Wagner; 6. Märchen aus d. Quellental, Jettas; 7. Melodie, Rubinstein; 8. Potpourri, Von Glud bis Wagner, Schreiner.

Mittwoch, den 29. Mai 1918 von 8—9 Uhr an den Quellen: Leitung: Herr Konzertmeister Jude. 1. Choral, Zion klagt mit Angst und Schmerzen; 2. Schiffsjungen-Marsch, Millöder; 3. Ouvertüre, Das Spikentuch der Königin, Strauß; 4. Walzer, Märchen aus Alt Wien, Zieher; 5. Endlich allein, Meyer-Helmund; 6. Potpourri, Die Verlobung bei der Laterne, Offenbach.

Nachmittags von 4½—6 Uhr: Leitung: Herr Julius Schröder, Kgl. Musikdirektor. 1. Hohenzollern-Marsch, Unrath; 2. Ouvertüre im Reiche des Indra, Linde; 3. Fantasia aus Die Lorelei, Bruch; 4. Ballettmusik, Blattermann; 5. Ouvertüre zu Die lustigen Weiber, Adolai; 6. Walzer, Im Centrum, Strauß; 7. Abendmusik für Streichorchester, Dorn; 8. Neue Wiener Volksmusik, Komzaf.

Abends von 8¼—10 Uhr: 1. Marsch, Unser Kaiser, Hüttenberger; 2. Ouvertüre, Der Widerpenstigen Zähmung, Göh; 3. Fantasia aus Carmen, Bizet; 4. Ungarischer Tanz Nr. 11, Brahms; 5. Ouvertüre Waldmeisters Braut-fahrt, Golltermann; 6. Walzer, Mein Ideal, Blon; 7. Frühlingslied, Gounod; 8. Melodien aus Die Dölarprinzessin, Strauß.

Auf die gelben Notbezugscheine

Nr. 5031—5160 werden am Dienstag, den 28. 5. vorm. 8—12 Uhr bei E. Berthold, Dorotheenstraße, je 1 Zentner Braunkohlenbriketts ausgegeben.

Ortskohlenstelle.

Zweigverein vom Roten Kreuz, Obertaunuskreis.

Die Mitglieder des Zweigvereins vom Roten Kreuz, Obertaunuskreis, werden hiermit zur Jahresversammlung auf:

Dienstag, den 4. Juni 1918 nachm. 5 Uhr
im Saale des Kreishauses dahier, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1917/18,
2. Rechnungsablage für 1917/18,
3. Vereinskassarett in Eppstein,
4. Vorstandsergänzungswahl,
5. Verschiedenes.

Bad Homburg v. d. H., den 27. Mai. 1918.

Der Vorsitzende

des Zweigvereins vom Roten Kreuz u. der Kaiser Wilhelm Stiftung
J. B.: Ziehe.

Kurhaustheater Bad Homburg.

Dienstag, den 28. Mai, abends 8 Uhr

Frankfurter-Lustspiel-Ensemble.

„Hansi meine Frau“

Lustspiel in 3 Akten von E. Pankow.

Spielleitung: Hans Nerking.

Personen:

Benjamin Rehtl, Rentier	Hans Nerking
Max Rehtl, Kunstmaler, sein Neffe	Karl Eggers-Dechen
Lotte Rehtl, seine Nichte	Lene Obermeyer
Hans Weber, stud. jur.	Maxens Freund
Lilli Busch, Malerin	Mia Paar
Frau Moll, Maxens Hauswirtin	Hanna Stein

Zeit: Gegenwart.

Ort der Handlung: Eine deutsche Grosstadt.

Preise der Plätze:

Prosceniumloge 3.50 Mk. I. Rangloge 3.— Mk. Parkettloge 2.50 Mk.
Sperrsitz 2.50 Mk. II. Rangloge 1.50 Mk. Stehp'atz 1.50 Mk.
III. Rang reserv. 1.— Mk. Gallerie 0.50 Mk.
Militär Ermäßigung. Vorverkauf auf dem Kurbüro.

Gesucht Küchenmädchen
oder Frau, ferner tüchtiges
Zimmermädchen
Promenade 85.

Ich suche sofort ein
Küchenmädchen
Frau Minna Borchert,
Kaiser Friedrich Promenade 77.